

Ralf Retter

# Die Junge Kirche im Dritten Reich

Die Bilanz des Erscheinens der „Jungen Kirche“ zwischen 1933 und 1941 ist ambivalent. Unbestritten hatte die Zeitschrift in dieser Zeit eine enorme Bedeutung für die Öffentlichkeitsarbeit der Bekennenden Kirche (BK), da sie eine der wenigen sich für die BK einsetzenden evangelischen Zeitschriften war, überregionale und sogar internationale Verbreitung fand und eine relativ hohe Auflage hatte. Diese Bedeutung wurde noch dadurch vergrößert, dass alternative publizistische Möglichkeiten der Bekennenden Kirche wegen der Überwachung durch die Gestapo immer schwieriger zu nutzen waren und alternative Zeitschriftengründungen verboten wurden. Während die „Junge Kirche“ jedoch vor 1936 dieser Aufgabe gewachsen war, überzog nach 1936 ihre im Sinne des Nationalsozialismus waltende propagandistische Wirkung, die mehr ein Ergebnis einer Selbsttransformation als der äußeren Zensur war.

## 1933 bis 1936

Die „Junge Kirche“ wurde im Mai 1933 als Mitteilungsblatt der Jungreformatorischen Bewegung gegründet, die im selben Monat als Reaktion auf das Vordringen der Deutschen Christen entstanden war. Die Zeitschrift übte bis 1936 zwar vorwiegend publizistischen Widerstand gegenüber der nationalsozialistischen Kirchenpolitik aus, wies aber von Anfang an regimekonforme Tendenzen auf, die durch den pro-nationalsozialistisch eingestellten Schriftleiter und Herausgeber Fritz Söhlmann (1905–1977) personifiziert und ermöglicht wurden. Söhlmann war ein überzeugter und tiefgläubiger Christ, der fast während der gesamten NS-Diktatur seine Kraft und sein Engagement der „Jungen Kirche“ und mithin der Bekennenden Kirche widmete. Er vertrat aber auch christlich-völkische, weitgehend nationalsozialistische, antisemitische und antiliberalen Auffassungen.

Ab Oktober 1933 befasste sich die „Junge Kirche“ schwerpunktmäßig mit theologischen Reflexionen und Bekenntnis- und Grundsatzfragen. Die Halbmonatsschrift trug damit aktiv zur Bekenntnisbildung und zum Entstehen der Bekennenden Kirche und der Barmer Theologischen Erklärung



Ralf Retter  
Zwischen Protest und Propaganda  
Die Zeitschrift „Junge Kirche“ im Dritten Reich  
Herausgegeben von Ernst Piper  
Allitera Verlag, August 2009, kartoniert,  
388 Seiten, ISBN 3869060662

vom Mai 1934 bei. Weiterhin interpretierte sie die Erklärung und erläuterte dem Leser den weiteren Weg der Bekennenden Kirche. Dass sich Söhlmanns pro-nationalsozialistische Grundhaltung zwischen 1933 und 1936 nicht nachdrücklich auf den Inhalt der Zeitschrift niederschlug, lag insbesondere an Hanns Lilje (1899–1977), der im Oktober 1933 zum Herausgeber der Zeitschrift ernannt wurde und der sich als zwar obrigkeitstreuer, aber nicht nationalsozialistisch eingestellter Theologe auch um kritisch eingestellte Autoren bemühte.

## 1936 bis 1941

Die Spaltung der Bekennenden Kirche Anfang 1936 in einen radikalen bzw. „dahlemitischen“ und einen moderaten Flügel musste auch Auswirkungen auf die „Junge Kirche“ haben, da das Selbstverständnis des Blattes – unabhängig von seinem tatsächlichen Wirken – als ein der gesamten Bekennenden Kirche dienendes Organ durch die Spaltung in Frage gestellt wurde und eine Richtungsentscheidung notwendig machte. Mit der Fraktionierung der Bekennenden Kirche geriet die „Junge Kirche“ sprichwörtlich zwischen die Stühle und verlor die Unterstützung sowohl des radikalen als auch des moderaten Flügels.

Der wesentliche Grund für den Wandlungsprozess der „Jungen Kirche“ war aber, dass Hanns Lilje 1936 die Herausgeberschaft der Zeitschrift niederlegen musste und Söhlmann seine pro-nationalsozialistischen und anti-„dahlemitischen“ Auffassungen nach dem Ausscheiden Liljes voll entfalten

und die Halbmonatsschrift für den Rest ihres Erscheinens entscheidend prägen konnte.

Der Streit um die Tätigkeit Hanns Liljes für die Zeitschrift stand im direkten Zusammenhang mit der Spaltung der Bekennenden Kirche. Da Lilje Geschäftsführer des Anfang 1936 konstituierten moderaten Lutherrates wurde, forderte der Vertreter des „dahlemitischen“ Flügels Martin Niemöller im Mai 1936 die Beendigung der Tätigkeit Liljes bei der „Junge Kirche“. Um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen, startete er in Groß-Berlin eine Abbestellungskampagne gegen die Zeitschrift, die den Verlag in Göttingen empfindlich traf. Auch wenn der Verleger der „Jungen Kirche“, Günther Ruprecht (1898–2001), inhaltlich keine Probleme mit Liljes Haltung hatte, bat er ihn aufgrund der wirtschaftlichen Einbußen, die sich aus einer Vielzahl von Abbestellungen der Zeitschrift durch Anhänger der „Dahlemiten“ als Konsequenz von Liljes Tätigkeit für den Lutherrat ergaben, im Juni 1936 um dessen Rücktritt, den dieser auch vollzog.

Durch den Weggang Liljes wurde nicht, wie vom Verleger beabsichtigt, die bis zu diesem Zeitpunkt ohnehin schon kaum verwirklichte Rolle der „Jungen Kirche“ als publizistisches Organ der gesamten Bekennenden Kirche gesichert. Im Gegenteil, unter der alleinigen Herausgeberschaft Söhlmanns entfernte sich die Zeitschrift weiter vom radikalen Flügel der Bekennenden Kirche und nahm zunehmend auch pro-nationalsozialistische und christlich-völkische Positionen ein. Söhlmann gewährte als alleiniger Herausgeber nicht nur den „Dahlemiten“ keinen Zugang zur Zeitschrift, sondern bemühte sich nun auch um Autoren wie etwa den bayerischen NSDAP-Pfarrer und Träger des Goldenen Parteiabzeichens Eduard Putz. Das heißt, dass er nach der Demission Liljes seinen pro-nationalsozialistischen Gedanken in der Zeitschrift freien Lauf ließ. Statt zwischen den Zeilen zu schreiben oder zu den politischen Vorgängen beredt zu schweigen, zog es die Zeitschrift nach 1936 vor, für das NS-Regime Propaganda zu betreiben. Sie unterstützte und legitimierte die deutschen Kriegsziele, propagierte soldatische Tugenden, bejubelte die deutschen Vormärsche in Polen, Skandinavien, im Westen und in Jugoslawien, rechtfertigte den Luftkrieg gegen Großbritannien, veröffentlichte regelmäßig Geburtstagsglückwünsche und Loyalitätsbekundungen für Hitler und ging mit Überlegungen zur Lebensraumpolitik sogar über die in der evangelischen Publizistik allgemein vorzufin-

dende nationalistisch-patriotische Grundstimmung hinaus. Gewiss musste die Zeitschrift pro-nationalsozialistische Nachrichten auch auf Druck der Reichspressekammer verbreiten. Allerdings hielten dies Ruprecht und Söhlmann als hinnehmbaren Kompromiss und als mit der Arbeit der „Jungen Kirche“ vereinbar. So handelten beide mit einem Vertreter der Reichspressekammer Ende April 1940 den Kompromiss aus, nicht das Eingangswort, die Andacht oder das Gebet in der Zeitschrift für eine politische Bezugnahme zu nutzen und damit zu entweihen, sondern an der Spitze des Nachrichtenteils der „Jungen Kirche“ einige Nachrichten mit politischer Beziehung zu bringen. Das heißt, dass Söhlmann und Ruprecht zwar den generellen Verkündigungsauftrag der „Jungen Kirche“ nicht in Frage stellen wollten, aber bereit waren, in den politischen Meldungen in dem Nachrichtenteil der Zeitschrift politische Propaganda für den Nationalsozialismus zu betreiben. Dass fast die gesamte evangelische Publizistik eine große inhaltliche Übereinstimmung mit der NS-Politik aufwies, kann das Urteil über die „Junge Kirche“ nicht abmildern, weil gerade sie angesichts ihres eigenen exponierten Anspruches, eine Zeitschrift der gesamten Bekennenden Kirche zu sein und dementsprechend an vorderster Front das Evangelium zu verteidigen, der Tradition von „Barmen“ und „Dahlem“ und nicht zuletzt auch dem christlichen Weltbild hätte verpflichtet bleiben müssen.

Die „Junge Kirche“ fiel trotz der für den Nationalsozialismus betriebenen Propaganda der generellen Einstellung der religiös motivierten Zeitschriftenpresse im Jahr 1941 zum Opfer. Sie war eine der 710 evangelischen Zeitschriften, die ihr Erscheinen im Mai 1941 aufgrund einer auf die Papierknappheit Bezug nehmenden Verordnung der Reichspressekammer einstellen mussten.



**Dr. Ralf Retter**

Arbeitet beim BDI als Referent für internationale Klimapolitik